

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 0 Pfennige.

Inserate: Die gespaltene Zeitung 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.  
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graumann. Sprechstunden von 12 - 1 Uhr.



# Stettiner

# Beitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 12. April 1884.

Nr. 174.

## An die Mütter unserer Stadt.

Die städtischen Behörden sind gegenwärtig mit einer Neuordnung der Schulen beschäftigt. Es sollen zwei neue Volkschulen errichtet werden; es soll die Barnimsschule und die Ottoschule in eine Mittelschule vereinigt werden; es soll das städtische Gymnasium wo möglich verlegt werden, um den steten Klagen über dies Gebäude ein Ende zu machen und soll in dies Gebäude eine andere Schule gelegt werden, und zwar nach dem Vorschlage des Magistrates die neu zu errichtende Mittelschule, nach dem Vorschlage von einer andern Seite her die städtische höhere Töchterschule, welche jetzt in der Mönchenstraße ist. Dieser Vorschlag ist es, auf den wir die Aufmerksamkeit der Mütter unserer Stadt hinlenken möchten.

Wir möchten die Frage aufwerfen: Ist eine solche Verlegung der höheren Töchterschule wünschenswert, oder würde eine solche Verlegung, falls sie ausgeführt würde, die höhere Töchterschule dem Verderben aussehen? Wir bitten die geehrten Frauen unserer Stadt, welche Töchter haben, diese Frage zu beantworten und bitten dabei die folgenden Umstände zu erwägen.

Das Gebäude, in welches man die städtische höhere Töchterschule verlegen will, liegt in der grünen Schanze und hat von der Neustadt gute Zugänge; von allen andern Stadttheilen sind dagegen die Zugänge sehr bedenklich. Den Hauptzugang bildet die kleine Papenstraße und die Magazinstraße, bezüglich die kleine Papenstraße und Milenzhof, beide gleich bedenklich. Jeder weiß, wie wenig geeignet gerade diese Straßen sind, um sie von jungen Damen besserer Stände täglich zwei bis viermal durchzutreten zu lassen. Wie bitten die geehrten Damen ihrer Stadt, diese Zugänge selbst in Augenschein zu nehmen und sich die Frage zu beantworten, ob sie heranwachsenden Töchterchen gerade durch diese Straßen senden und mit den Zuständen in dieser Gegend der Stadt bekannt machen wollen. Außer diesen Hauptzugängen führt nun noch einerseits die Heiligegeiststraße an der Kustode und der Kaserne vorbei zwischen Lazarth und Proviantamt hindurch, und andererseits die sogenannte Polizei-Ecke, wo anst die Polizei-Windmühle stand, die zugligste Ecke der Stadt zu jenem Gebäude; beide Zugänge für alte, junge Mädchen gleichfalls wenig geeignet, und unserer Ansicht nach ganz unpraktisch.

Über das Gebäude selbst wird seit seiner Erbauung unablässig geklagt, sowohl von den Schülern, wie von den Eltern, sowohl von den Lehrern, wie von den Ärzten. Das Gymnasium soll aus seinem Gebäude verlegt werden, eben um diesen ewigen Klagen ein Ende zu machen. Nur eine Stimme ist sich für die Vortrefflichkeit dieses Gebäudes ausgesprochen, das ist die Stimme des Herrn Oberlehrers Dr. Eckert, Lehrers am dem Gymnasium. Nach ihm das Gebäude ausgesucht und läßt nichts zu ünschen übrig. Alle Eltern, welche bitter über die Schule klagen, sie hatten Unrecht, alle Schüler, denen die Augen weh thaten, sie haben sich geirrt, alle erzähler, welche die Schule für höchst schädlich erklärt, sind im Irrthum gewesen, ebenso die ganze Stettiner Presse, Magistrat und Stadtvorordnete, alle haben sich täuschen lassen, alle jene Klagen waren unrechtig: das Gebäude ist als Schulgebäude ausgezeichnet und bietet keinen Grund zur Klage — der Dr. Eckert hat dies entdeckt und feierlich kundgethan. Der unglaublich ist und an dieser neuesten Entdeckung des Dr. Eckert zweifelt, hat es mit ihm zu tun.

Doch lassen wir den Herrn Dr. Eckert! Wir sollen hier nicht untersuchen, ob er wohl selbst glaubt, was er sagt. Wir wollen nur konstatiren, daß unser Wissens kein Mensch außer ihm diese Entdeckung gemacht hat, und daß sie ihm auch kein Mensch glaubt. Wir unsereseits wissen sehr gut, was wir von dem Gebäude zu halten haben und das zu Schulzwecken, wenn auch nicht unbrauchbar, so wenig zu empfehlen ist. Für derbe Naturen, die etwas vertragen können, mag es gehen, für organisierte junge Mädchen besserer Stände ist es leichtlich unbrauchbar. Auch hierauf bitten wir die Mütter ihre Aufmerksamkeit zu richten.

Die Erholungsräume: Der Hof und kleine Garten vor dem Hause sind gleichfalls für die höhere Töchterschule gänzlich ungeeignet. Auf dem politischen Polizei die gegenwärtige Verfügung als den Ausdruck meiner vollen Anerkennung des bisherigen von ihnen besuchten Dienstes zur Kenntnis zu bringen. Dabei wollen Euer Hochwohlgeboren gefälligst meine Erwartung betonen, daß die Beamten in

gen Damen förmlich zur Schau und wird unzweifelhaft junge Herren herbeiladen, um hier wo möglich ein Liebesverhältnis anzuknüpfen. Fügen wir noch hinzu, daß Hotel Gutte mit seinen Chambres garnies und seinen Ressenden die volle Aussicht hat auf diesen Vororten und man wird sich denken können, zu welchen Gerüchten und anderen Unannehmlichkeiten diese Einrichtung führen wird.

Wir bitten die geehrten Mütter unserer Stadt, sich die Sache anzusehen, sich ein selbstständiges Urtheil in der Sache zu bilden und dies demnächst auch zur Geltung zu bringen. Ebenso möchten wir auch die geehrten Väter der Stadt, unsere städtischen Behörden, bitten, allen diesen Uebeständen ein wachsames Auge zu schenken, damit sie nicht eine jetzt blühende Schule einem sicheren Verderben entgegenführen.

## Deutschland.

Berlin, 11. April. Seitens des Reichskanzlers war die Frage, ob und eventuell inwiefern der Verkehr mit Milch zum Gegenstand einer einheitlichen Regelung für das Reich auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu machen sei, einer Sachverständigen-Kommission vorgelegt worden, die aber zu dem Schluß gekommen ist, daß die gewünschte einheitliche Regelung nicht zu verwirklichen sei. Das Ergebnis der Verhandlungen hat nun die Kommission in einem Berichte: „Technische Materialien zum Entwurf einer kaiserlichen Verordnung betreffend die polizeiliche Kontrolle der Milch“ niedergelegt. Nach diesem Berichte können unter Anderem die Anforderungen an die Marktmilch für das ganze Reichsgebiet einheitlich nicht festgestellt werden, weil die Zusammenfassung der Milch, je nach der Beschaffenheit der Milchvorräte, somit des Viehfutters in den einzelnen Gegenden sehr verschieden ist. Somit läßt sich eine auch nur annähernde Übereinstimmung dieser tatsächlichen Verhältnisse durch polizeiliche Anordnungen nicht erzielen.

— In der zweiten Hälfte dieses Monats, kurz nach den Osterfeiertagen, wird, wie hiesige Blätter melden, im Reichsamt des Innern eine Kommission aus Sachverständigen und Interessenten zusammentreten, um die Frage zu berathen und ein Gutachten abzugeben, was bei den Manipulationen mit Wein als Fälschung anzusehen sei oder nicht. Nach Abschluß dieser Beratungen glaubt man in amtlichen Kreisen die Fertigstellung eines Entwurfs über die Weinfälschungen im Anschluß an § 7 des Nahrungsmittel-Gesetzes bald in Aussicht stellen zu können.

— Wie ein Berichterstatter hiesiger Blätter meldet, wird demnächst Graf Wilhelm Bismarck, welcher bisher als Hülfearbeiter in der Reichskanzlei beschäftigt war, in gleicher Eigenschaft in das preußische Staatsministerium versetzt werden.

— Verschiedene Zeitungen veröffentlichten eine Verfügung des Polizei-Präsidenten von Madai an den Dirigenten der politischen Polizei. Dieselbe lautet:

„Die Exekutivebeamten der politischen Polizei sind in jüngster Zeit von Seiten einzelner Redner des Reichstages und hieran anschließend in der sozialdemokratischen und der mit der Sozialdemokratie sympathisierenden Tagespresse in den gehäufigsten Ausdrücken öffentlich angegriffen und verdächtigt worden. Diese Verunglimpfungen ehrenwerther und pflichtgetreuer königlicher Beamten gegenüber, die in vollständiger Bekennung der amtlichen Qualität der den öffentlichen Sicherheitsdienst in Zivilkleidung versehenden Polizeibeamten unter der willkürlichen und missverständlich Kollektiv-Bedeckung „Geheimpolizei“, speziell gegen die Exekutivebeamten der politischen Polizei sich richten, bin ich wegen ihrer allgemeinen Fassung und mit Rücksicht auf die verfassungsmäßige Redefreiheit der Reichstags-Abgeordneten zu meinem lebhaftesten Bedauern außer Stande, den Schutz des Strafgesetzbuches für die Betroffenen in Anspruch zu nehmen. Um so mehr finde ich Veranlassung, die gedachten Beamten meiner besonderen Zuversicht mit ihrem Verhalten und ihrer dienstlichen Thätigkeit ausdrücklich zu verschern. An Euer Hochwohlgeboren richte ich deshalb das ergebene Ersuchen, dem königlichen Polizeirath Krüger und den demselben unterstellten Kriminal-Kommissarien, Wachtmeistern und Schuhmännern der politischen Polizei die gegenwärtige Verfügung als den Ausdruck meiner vollen Anerkennung des bisherigen von ihnen besuchten Dienstes zur Kenntnis zu bringen. Dabei wollen Euer Hochwohlgeboren gefälligst meine Erwartung betonen, daß die Beamten in

richtiger Erkenntnis der wichtigen Aufgabe, welche ihrer Tätigkeit für die Erhaltung unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zufällt, auch den hohen Anforderungen, welche gerade unter den heutigen Zeithverhältnissen an ihre Pflichttreue gestellt werden müssen, zu entsprechen wissen und am allerwenigsten durch die gehäufigsten Verhebungen der öffentlichen Meinung und Provokationen, wie die oben erwähnten, sich verleiten lassen werden, den Boden strenger und gewissenhafter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften in irgend einem Falle zu verlassen.

Der Polizei-Präsident  
Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath  
v. Madai.“

Das „Verl. Tagebl.“ setzt dem Erlass die folgenden Bemerkungen hinzu:

Wir wußten nicht, daß irgend ein Organ der Presse den Herren von der politischen Polizei zu nahe getreten wäre. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter aber behauptete, es seien einige von ihnen auf der Journalisten-Tribüne des Reichstages gewesen, und ein anderer bestätigte es. Sollte es demnach wirklich der Fall gewesen sein, so würden die Herren auf Grund von Journalisten-Karten auf die Tribüne gelangt sein, und dazu hätten sie kein Recht gehabt. Herr von Levetow hat zwar nachträglich erklärt, es sei in der betreffenden Sitzung Niemand auf die Journalisten-Tribüne zugelassen worden, der nicht eine Journalisten-Karte vorgewiesen, aber gerade dieser Umstand würde, wenn die beiden Abgeordneten recht gehabt, nur bestätigen, daß die Herren von der politischen Polizei unbefugterweise Journalisten-Karten vorgewiesen. Dieser Erlass wird wohl den Reichstag noch beschäftigen.

## Ausland.

Wien, 10. April. Der oberste Gerichtshof hat sein Urteil über die Mädelchenmörder Schenk und Genossen bereits abgegeben; dasselbe lautet konkordant den Anträgen der ersten Instanz auf Begnadigung des Karl Schenk und Hinrichtung des Hugo Schenk und des Karl Schlossarek. Die Hinrichtung soll in der letzten Woche des April stattfinden.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. April. Die in Dresden erscheinende Zeitschrift „Das Schiff“ erlässt eine Aufforderung der Eltern im Bürger- und Arbeiterklasse, ihre Kinder Schiffbauern zu lassen. Es wird darauf hingewiesen, daß auf allen großen Strömen Deutschlands und ihren Verbindungs-Wasserstraßen sich die Schiffsfahrt um das Zehnfache vermehrt habe und immer noch im Wachsthum und in Ausdehnung begriffen sei. Auf den meisten Werften herrscht Mangel an tüchtigen Schiffbauergesellen. Der Verfasser des Aufrufs unterläßt es nicht, auf die Vielseitigkeit der Ausbildung im Schiffbau hinzuweisen. — Es kommt selten vor, daß eine derartige Aufforderung an's Publikum gerichtet wird, da bekanntlich die meisten Gewerbe von Arbeitskräften überfüllt sind. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt zur Konfirmationszeit obiger Aufruf erlassen wird, den hoffentlich viele Eltern beherzigen werden, umso mehr, als das bezeichnete Gewerbe dazu angethan ist, den Söhnen nicht nur ein gutes Fortkommen, sondern durch die Arbeit in frischer Luft auch die Gesundheit zu sichern, was bei vielen anderen Gewerben leider nicht der Fall ist.

— Da erfahrungsmäßig die aus der Provinz nach Berlin ziehenden wettlichen Dienstboten in Folge ihrer Unkenntniß der örtlichen Verhältnisse vielfach in üble Lage gerathen, gewissenlos Personen in die Hände fallen und von diesen ausgebeutet und verdorben werden, hat der deutsche Verein zur Erhebung der öffentlichen Sittlichkeit dort in dem Bahnhof Börse der Stadtbank unter dem Namen „Magdeburg“ ein Institut ins Leben gerufen, in welchem die Zugehenden Auskunft über alle einschlagenden Verhältnisse erhalten, sowie Überwachung und Schutz vor unlauteren Einflüssen genießen sollen. Auf Wunsch finden die Mädchen in denselben Räum, Obstkorb und Stoffvermittlung, oder es werden ihnen ordentliche Familien nachgewiesen, bei denen sie vorläufig Unterkommen finden können. Im Magdeburg sind bereits 30 Betten aufgestellt. Das Königl. Polizeipräsidium hat die Schulkinder angewiesen, den ankommenden Migranten auf Wunsch den Weg zum Magdeburg zu zeigen. Die Eröffnung findet statt am 17. April.

— Die Ursache der Einziehung der Reichsscheine über 20 M. vom 11. Juli 1874 soll in der Gesetz liegen, daß dieselben mit größerer Leichtigkeit nachgebildet werden können, als die neuen 20-M.-Scheine, welche auf einem besonderen Papier

hergestellt sind, dessen Nachahmung unmöglich ist. Derselbe Grund dürfte auch für die 50-M.-Scheine älteren Datums obwalten und wird die Anordnung der Einziehung dieser Scheine demnächst ebenfalls erwartet. Die sämtlichen königlichen Kassen und Reichskassen sind bereits mit Anweisung auf Ablieferung der 20-M.-Scheine versehen worden.

— Die im vergangenen Jahre beim Ober-Erfahrgeschäft zur Dienstleistung bei der Infanterie auf die Dauer von 6 Wochen als tauglich befundene Schulreihen gelangen nach einer kürzlich ergangenen höhere Bestimmung in diesem Jahre im Monat Juli zur Einziehung.

— Den „Reichsfestschule“ droht Gefahr. Bekannt ist, daß die Idee, die denselben zu Grunde liegt, aus den Kreisen, welche dem „Lahree hinführenden Boten“ nahe stehen, hervorging. Es sollen im Reiche — man nannte es „fechten“ — Sammlungen veranstaltet werden, theils von Geld, theils von sonst „wertlosen Dingen“, die dann zur Gründung eines „konfessionslosen“ Reichswaisenhaus verwandt werden sollten. Diese Erfindung datirt aus dem Jahre 1876. Da sie in ihrer Art etwas Neues war und, richtig ausgenutzt, Erfolg versprach, so fand sie sofort Beifall. Es entwickelte sich, nachdem sie ins Leben getreten war, fast wie von selber eine förmliche Organisation. Vereine wurden zu d. Zweck gegründet, für die Bewirkung der Lahre „fechten“; man nannte sich „Reichs-Fechtschule“. Der Magdeburger Verein konstituierte sich als „Reichs-Oberfestschule“ und gründete ein Organ, dem er den Titel „Reichsfestschule“ gab. Die Zahl der Vereine wuchs auf 13,000 an, und in allen wurde lebhaft „gefchten“; besonders praktizierte man das Verauftun wertloser oder ziemlich wertloser Dinge. Das erfochtene oder erlöste Geld floß dieser Reichs-Oberfestschule zu. Allgemein bekannt ist, daß aus dem Ertragniß ein Reichswaisenhaus errichtet werden soll. Nun ist leider ein Streit ausgebrochen zwischen der Magdeburger „Reichs-Oberfestschule“ und dem Lahre „Ur-Komitee“. Es handelt sich darum, wer der Eigentümer des bei Lahre liegenden Grundstücks sein soll, welches für 40,000 Mark angekauft wurde, um dort das Reichs-Waisenhaus zu erbauen. Man ist in dieser Frage zwar nur erst bis zur Errichtung von Rechts-Gutachten gekommen; die Magdeburger Oberfestschule, die sich das Verdienst beimitzt, der Idee erst zum Leben verholfen zu haben, hat aber beschlossen, ihre Geldsendungen an das Lahre Komitee bis zur Entscheidung dieser Streitfrage einzustellen. Es wäre traurig über alle Maßen und darum können wir es nicht annehmen, daß in Folge des unpraktischen Gedankens derer, welche die Idee ursprünglich fassten, eine That ungeschehen bliebe, die in hohem Grade gemeinüdig genannt werden müßte. Wir hoffen und wünschen, daß die Angelegenheit schleunigst gesetzlich geregelt werde. Weder das Ur-Komitee noch die Magdeburger Festschule können ein Eigentumrecht beanspruchen. Beide müssen das ungeschickt begonnenen durch einen legalen Akt so rasch als möglich zu einem glücklichen Ende führen, sich vertragen, das Reichs-Waisenhaus erbauen und dem Reiche als patriotisches Geschenk darbringen. Im andern Falle steht es fatal um diese Sache aus, der Hunderttausende aus vollstem Herzen Beifall gezollt, für welche ungezählte ihr Scherfendane dargebracht haben.

— Am Mittwoch beginnen im Wolff'schen Saale die hier gut akkreditirten „Leipziger Konzert- und Couplet-Sänger“ einen Zyklus von Konzerten. Die nu in die alte Firma eingetretenen Mitglieder leisten nach den uns vorliegenden Kritiken ebenfalls durchaus vorzügliches, so daß das Ensemble durch ehr einen Schritt nach vorwärts statt nach rückwärts gemacht hat. Es steht gewiß zu erwarten, daß die „lieben Leipziger“ hier wiederum ihr Geschäft machen werden. Wir wünschen es ihnen aufrichtigst.

— Wie uns Herr Dr. Kaspar aus Berlin mittheilt, sind in seiner Klinik vom 15. April an 34 Freistellen an arme Augenkranken zu vergeben. Anmeldungen hierzu nimmt täglich von 12 bis 2 Uhr entgegen die Heilanstalt für arme Augenkranken aus den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen und Hannover zu Berlin, Louisenstraße 31.

— Der ornithologische Kongress in Wien hat Dienstag nach zweitägigen langwierigen Debatten in der Frage des internationalen Vogelschutzes nach Ablehnung aller schärferen Bestimmungen folgende Resolution gefasst:

Der Kongress schlägt vor: 1) Die Jagd, der Fang und der Handel mit Zugvögeln überhaupt und ihren Eiern ist während der zweiten Hälfte des Win-

ters und im Frühjahr ohne gesetzliche Ermächtigung verboten.

2) Jeder Massenfang von Zugvögeln überhaupt und der Handel mit denselben außerhalb der Jagdzeit ist untersagt.

— Das Wetter war gestern so wunderschön, wie man es besser für den Churfürstentag gar nicht wünschen kann. Die Vergnügungslöale vor den Thoren hatten denn auch bereits zahlreichen Gartenbesuch, der sich vielfach an ehemal „Vor“ erfreute. Auch Frauen-dorf und Goslow waren stark frequentirt und hatten die Pferdebahnwagen bis spät am Abend zahlreiche Fahrgäste.

— Der Postdampfer „Main“, Kapitän H. Hellmers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 29. März von Bremen abgegangen war, ist am 10. April Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der Postdampfer „Hohenzollern“, Kapt. A. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 26. März von Bremen abgegangen war, ist am 9. April wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Katte“, Kapt. Petrowitsch, ist heute Morgen 3 Uhr Dragoe passirt, wird Mittags in Swinemünde eintreffen, dort leichten und dann nach hier weiter dampfen.

— Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde einer Frau aus Lübz ein Korb mit Butter gestohlen.

— Mit der wärmeren Jahreszeit stellen sich auch wieder die Diebe auf den Kirchhöfen ein. Erst kürzlich wurden auf dem alten Kirchhof an der Grabowerstraße zwei Frauen festgenommen, welche Ephen abschnitten und gestern wurde daselbst ein Mann ertappt, welcher einen Lebensbaum abgeschnitten hatte.

— Am Abend des 9. d. M. hat sich der 6 Jahr alte Sohn Gerhard des Restaurateurs Hummelich aus der elterlichen Wohnung Bergstraße 9 entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß sich derselbe verlaufen hat und irgendwo angehalten ist.

— Vor ca. 3 Wochen wurde, wie wir mitgetheilt, bei dem Goldarbeiter Gerhard am Krautmarkt ein Einbruch verübt und dabei ein größerer Posten Goldsachen gestohlen. Jetzt ist es gelungen, in den Personen des Bäckers Rud. Lange, Arbeiters Emil Haack und Bäckers Emil Kopp die Diebe zu ermitteln, dieselben haben bereits die That eingestanden und ist ein Theil der gestohlenen Sachen herbeigeschafft. Kopp hatte sich bereits nach Berlin begeben, um den Verkauf besser bewerkstelligen zu können, dort ist er verhaftet worden.

— Der 1. Hauptgewinn der Stettiner Kirchenbau-Lotterie (eine Saloneinrichtung im Werthe von 5000 M.) ist nach Westfalen gefallen.

— In letzter Zeit treiben sich auf den hiesigen Bahnhöfen fast bei Anfahrt jedes Zuges Bauernfänger umher, welche unter den ankommenden Fremden Opfer suchen. Obwohl die dort stationirten Schutzleute ein scharfes Auge auf die ihnen nicht unbekannten Individuen haben, ist es ihnen bei großem Andrang der Fahrgäste nicht möglich, jeden einzelnen verantwort zu überwachen, daß eine rechtzeitige Warnung erfolgen könnte. So war gestern bereits ein ländliches Opfer in die Schlinge eines Schleppers gerathen, der am Bahnhof stationirte Schuhmacher bemerkte jedoch das Manöver und verhinderte durch sein Eingreifen die Ausbeutung des Opfers. Es kam nur Jedem dringend auf den Bahnhöfen die nötige Vorsicht anempfohlen werden.

— Vor einigen Tagen wurden die Arbeiter Karl Ulrich und Wilhelm Paulsen wegen eines Betten-Diebstahls in Haft genommen und konnten dieselben auch mehrerer anderer Diebstähle überführt werden. Zugleich sind dieselben dringend verdächtigt und auch theilweise geständig, den vor circa zwei Jahren in dem Pfarrhause zu Güstrow ausgeführten Raub vollführt zu haben. Damals drangen zur späten Abendstunde mehrere Männer mit Larven vor dem Gesicht in's Pfarrhaus, mißhandelten den Herrn Pastor und führten dann einen nicht unbedeutenden Diebstahl aus.

## Nus den Provinzen.

\* Stargard i. P. (Aus dem Ober-Berichtungsgericht.) [Nachdruck verboten.] Der Brauerbesther L. hier befördert auf einem mit 4 Pferden bespannten Wagen ohne Federn fast täglich Morgens zwischen 5—6 Uhr in einem großen Fasse 90 Hektoliter Bier von seinem Brauhause nach seinen Lagerkellereien. 137 Eigenthümer — Mietner der Häuser in den von dem Wagen passirten Straßen schwerten sich bei dem Regierungs-Präsidenten in Stettin unterm 4. April 1883 darüber, daß durch die Fortbewegung einer solchen Last, ca. 130 Zentner, und in Folge des moorigen Untergrundes der Straßen die Häuser in den letzteren erdbebenartige Erstörungen erleiden, so daß die Tapeten und Wände Risse erhalten und die Gläser u. v. Ihren Plänen zerstört werden, durch das verursachte Geräusch auch die öffentliche Ruhe gestört werde, und beantragten zugleich, dem L. für die Zukunft die Förderung des Bieres in Fässern von 45 Hektolitern Inhalt mittels Federwagen aufzugeben. Der von der hiesigen Polizei-Beratung, an welche die Beschwerde zur Erledigung abgegeben worden war, zum Bericht aufgeförderte Stadtbauinspektor fand dieselbe begründet und eine Abhilfe durch eine Änderung der Konstruktion des Wagens u. a. in der Art, wie sie durch Verordnung von 1839 für die die Kunsträume passirrenden Wagen vorgeschrieben ist, erforderlich. Die Polizeiverwaltung gab in Folge dessen dem L. unterm 23. August 1883 auf, binnen 14 Tagen den Bierwagen nach dem Vorschlage des Stadtbauinspektors umändern zu lassen, widrigfalls ihm das fernere Befahren der Straßen mit denselben untersagt werden sollte. L. klagte hierauf gegen die Polizei-Beratung auf Aufhebung der Verfügung derselben vom

23. August 1883, weil sich dieselbe zu Unrecht auf die Verordnung von 1839, die sich nur auf Kunsträumen bezieht, stütze und das Fahren mit dem fraglichen Wagen während der 4 Jahre, in denen er bisher benutzt worden, keine öffentliche Gefahr, auch keine größere Erschütterung als andere Wagen verursacht habe. Die Beklagte bestritt letzteres und wendete ein, daß sich ihre Verfügung, eine Sicherheitspolizei, auf den § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 beziehe, auf § 10 Tit. 17 Th. II. A. L. R. stütze und die Verordnung von 1839 nur als unterstützendes Moment anzusehen sei. Das Bezirks-Verwaltungs-Gericht zu Stettin erkannte hierauf auf Aufhebung der angegriffenen Verfügung: Zum gemeinen Gebrauche dienen die öffentlichen Straßen, welcher allgemeine Beschränkungen unterworfen werden können, auch sei die Regelung des Straßenverkehrs der Ortspolizeibehörde überlassen. Nach dem § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 sei die Ortspolizeibehörde befugt, ortspolizeiliche für den Umfang einer Gemeinde gültige Vorschriften zu erlassen, und zwar mit Zustimmung des Gemeindvorstandes (§ 79 des Organis.-Ges. v. 26. Juli 1880, seit 1. April 1884 § 143 des Ges. über die allg. Landesverwaltung vom 30. Juli 1883); zu den Gegenständen der ortspolizeilichen Vorschriften gehören nach § 6 a. a. D. die Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Straßen. Hierauf sei die Beklagte wohl befugt gewesen, mit Rücksicht auf den moorigen Untergrund der von dem Bierwagen passirten Straßen und die Gefahr, welche den Häusern in denselben droht und deren Bewohnern droht, eine allgemeine Polizei-Verordnung zu erlassen, nicht aber an den Kläger eine hierauf bezüglich Polizei-Verfügung zu richten; der § 10 Tit. 17 Th. II. steht gleichfalls der Beklagten nicht zur Seite, denn sie müsse sich an die Vorschriften des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 halten. Hiergegen erhob die Polizei-Verwaltung Berufung. Es finde hier der § 10 Tit. 17 Th. II. A. L. R. Anwendung, wonach sie berechtigt sei, zur Abwendung des durch den Biertransport des Klägers drohenden Schadens nur an diesen eine polizeiliche Verfügung zu erlassen. Der Kläger bestritt dies und erkannte das Ober-Berichtungsgericht am 26. März 1884 unter Abänderung der Vorentscheidung auf Zurückweisung der Klage: Der Borderrichter irrt in der Annahme, daß die Beklagte nur nach dem Gesetze vom 11. März 1850 durch Erlass einer allgemeinen Polizei-Verordnung vorgehen könnte; so lange eine solche Polizei-Verordnung nicht besteht, sei die Ortspolizeibehörde befugt, eine gültige polizeiliche Verfügung an einen Einzelnen auf Grund ihrer im § 10 Tit. 17 Th. II. A. L. R. allgemein angegebenen Befugnis, welche im § 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 näher ausgeführt ist, zu erlassen. Die Regelung des Straßenverkehrs liege der Ortspolizeibehörde ob und sei hierauf die angegriffene Verfügung gerechtfertigt.

Allam. In Verfolg der vom „Verein für landwirtschaftliche Interessen zu Anklam“ gethanen Schritte zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule am hiesigen Orte sind in einer kürzlich abgehaltenen Vereinsversammlung die von einer Kommission vorgelegten Beschlüsse unverändert angenommen worden. Nach denselben hat man sechs Lehrer für die Anstalt in Aussicht genommen und es sind mit diesen auch bereits die nötigen Vereinbarungen getroffen. Die Schule soll, vorangesehen, daß die behördliche Genehmigung erfolgt, am 9. Oktober d. J. eröffnet werden.

† Bülow, 10. April. Die diesjährige Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen finden in der Zeit vom 17. bis 19. d. Mts. hier selbst statt, und zwar am 18. d. M. Nachmittags 3 Uhr für die Stadt und am 17. und 19. d. Mts. für die ländlichen Ortschaften des Kreises. — Der in diesen Tagen gefallene laue Regen war dem Landmann recht willkommen. Der vom dünnen Winde ausgejogene Boden ist durch angefeuchtet worden und hat der Saat neue Kräfte gegeben. Die Getredefelder sind in ein herrliches Grün verwandelt und die gelblichen Wiesen fangen ebenfalls an zu grünen. Einige Bäume haben bereits Knospen und harren nur eines warmen Sonnenheims, um die jungen Blätter zu entfalten. Alles kündet den nicht mehr fernen herrlichen Monat Mai.

† Tempelburg 10. April. In der heute Nachmittag hier selbst im Rathausssaale abgehaltenen kombinierten Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wurde dem ausscheidenden Mitgliede des Magistrats, dem Rentier Herrn Lorenz als Anerkennung seiner langjährigen Dienste das Diplom als Stadtrichter und dem eine lange Reihe von Jahren als Stadtverordneter thätig gewesenen Herrn Ackerbesther Karl Habelmann dasselbe als Ehrenbürger der Stadt Tempelburg überreicht. Ferner fand die Einführung und Verpflichtung der wieder resp. neu gewählten Herren Kaufmann Theodor Güglaff und Rentier Franz Jancke als unbesoldete Rathsherrn durch den Bürgermeister Herrn Grüzmacher statt.

† Arnswalde. Die am Mühlensiebecke befindliche sogenannte Obermühle ist beabsichtigt Ablösung der großen städtischen Seen (Klüden, Sniog und Radun) von der Stadt für 13,200 Thaler angekauft. Das Geschäft ist zwar perfekt, doch hat sich die Stadt ihre endgültige Erklärung bis zum 15. Mai vorbehalten, da die Unterhandlungen mit den an die Seen grenzenden Besitzern noch einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Von einigen derselben, z. B. von dem des „Werder“, wurden 2000 M. gezeichnet und hofft man, daß die andern folgen werden.

## Landwirtschaftliche.

† Arnswalde, 9. April. Der Herr Vorsteher des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Rittergutsbesitzer Reich-Liebenow, eröffnete die gestrige Versammlung mit geschäftlichen Mitteilungen. Die

Rechnung, welche beabsichtigt vorlag, ergab eine Einnahme von 5886 M. und einen Bestand von 3998 Mark, die Mitgliederzahl beträgt 67; ferner betreift der auch in diesem Jahre stattfindenden Stutzen- und Hohlschau und Rindviehaustellung, daß der Herr Minister wiederum eine Subvention in Aussicht gestellt habe. In die Prämierungskommission wurden gewählt für Pferde die Herren: Rittergutsbesitzer von der Marwitz-Cölpin, königl. Oberamtmann Fleischer-Plagow und Gutsbesitzer Splittstößer-Zühlendorf; für Rindvieh die Herren: Rittergutsbesitzer Schröder-Gottberg, Schulze-Schulzendorf und Sponholz-Berkenbrügge. Der Herr Vorsteher theilt ferner mit, daß Herr Administrator Böhm-Niemischoff zwei Rapsbüchle eingefordert habe, welche durch einen Neuwedeler Händler aus einem Breslauer Geschäft bezogen, und in denen einem Pferdehaar, in dem andern Draht enthalten war. Der Vorsteher empfiehlt beim Ankauf von Futterstoffen sich Garantie bieten zu lassen, welche jeder reelle Händler gern gibt, und wird auf Antrag des Herrn Rittergutsbesitzers Bäckermann-Conrads, auf Kosten des Vereins die beiden vorliegenden Muster von Herrn Direktor Professor Dr. Kittlitz in Dahme analysieren zu lassen und nachher das Resultat mitzuteilen. — Hierauf folgt die Berathung der zur Diskussion gestellten Fragen:

1)

2)

3)

4)

5)

6)

7)

8)

9)

10)

11)

12)

13)

14)

15)

16)

17)

18)

19)

20)

21)

22)

23)

24)

25)

26)

27)

28)

29)

30)

31)

32)

33)

34)

35)

36)

37)

38)

39)

40)

41)

42)

43)

44)

45)

46)

47)

48)

49)

50)

51)

52)

53)

54)

55)

56)

57)

58)

59)

60)

61)

62)

63)

64)

65)

66)

67)

68)

69)

70)

71)

72)

73)

74)

75)

76)

77)

78)

79)

80)

81)

82)

83)

84)

85)

86)

87)

88)

89)

90)

91)

92)

93)

94)

95)

</div

Die Fortsetzung des Romans „Zum Tode verurtheilt“ wird in der nächsten Nummer wieder aufgenommen.  
Die Red.

## Der Glücksvogel.

Eine Ostergeschichte von Otto von Plönnies.

Vom hellen blauen Himmel her tönte wieder einmal die frohe Botschaft: Oster! Die knospenden Triebe und sprühenden Blätter an Baum und Strauch verkünden die Auferstehung der Natur; die Blumen, die den Frühling grüßen, die Schneeglöckchen, die der Elsenwelt läutern, der Sprungauf, der rosige, unschuldige, und das Veilchen, des lieblichen, schüchterne, sie predigten mit zartem Blumenum: Oster! Oster!

Der helle Sonnenschein grüßte den Osteritag und aus der Kehle des besiedelten Sängerkors des Lenzes er tönte ein Jubelzug zu Ehren des Schöpfers. Christ ist erstanden! lohlang man in den Kirchen. Aufgestanden predigt das Leben der Natur, — aufgestanden! jubelte es aus froher Menschen Brust.

Oster! Oster! — Er tönte denn wirklich überall der gleiche Jubelzug! — Ach, leider rastet das Missergefühl auch zu Oster nicht; leider tritt die Not auch an Festtagen in die Hütten der Armen; der Kummer und das Elend kennen auf ihrem düsteren Wege keine Rücksichten auf Zeit und Raum, und wo dantesche Herzen jubeln, da bricht zuweilen nicht weit davon ein neues Herz im Todeskampf, da hundert eine arme Familie, da herrschen Verzweiflung und Sorge.

Eine kurze Strecke von dem äußersten Weichbilde Berlins im Nordosten, dort wo nunmehr schon stattlich Häuser mit zierlichen Balkons sich erheben, stand noch vor wenigen Jahren eine bescheidene Hütte, aus deren Schornstein ein spärlicher Rauch emporstieg. Die Frau des Hauses, die einst bessere Tage gesehen, saß im häuslichen Zimmer, den Säugling auf dem Schoß, und in der kleinen Kammer nebenan gewährte man ihren Mann im Bett liegend, bedeckt von allen Decken, die mitleidige Nachbarinnen dem Kranken geliehen.

Friedrich Becker war ein fleißiger Arbeiter und guter Familienvater, der in einer der größten Berliner Maschinenbauanstalten beschäftigt gewesen war, aber

vor drei Wochen das Unglück gehabt hatte, sich bei der Arbeit so schwer am Fuß zu verletzen, daß er arbeitsunfähig geworden war. Der geringe Sparfennig der Familie war bereits aufgezehrt, und die Unterstützungssumme aus der Krankenkasse, wie ein kleiner Beitrag des Fabrikherren reichten nicht hin, noch her.

Die heilige Osterzeit näherte heran, aber es war keine Aussicht, daß der arme Arbeiter, wie er gehofft, mit seiner Gattin nach der Zionskirche hätte gehen können, um Gott für seine Genesung zu danken. Die schwere Quetschung am Fuß stellte ihm noch einige Wochen Krankenlager in Aussicht, und da er durch Schmerzen geschwächt war, hatte der Arzt ihm gute Suppen und kräftige Nahrung empfohlen.

Die Frau seufzte.

Sie gedachte der frohen Osterzeit im väterlichen Hause, wo die Not fremd war, und verglich damit ihre traurige Lage. Sie hatte nicht einmal die Mittel übrig, einen kleinen Osterlachen zu kaufen oder ein paar Pfund Fleisch zu kaufen. Die Koblen waren alle, das Mehlstück leer, ein halber Laib Brod und das Salzfaß lagen auf dem Tische neben einer Anzahl Medizinsäcken.

Mit einem schmerzlichen Lächeln sah sie auf das kleine Kind herab, das friedlich schlummerte, und eine Thräne tra in ihr Auge.

Die Stimme ihres Mannes rief jetzt Frau Becker an das Krankenbett. Schnell ihre Thränen trocken, zwang sie sich zu einer heiteren Miene, trat zu ihm hin und fragtetheilnehmend, ob er wieder Schmerzen habe.

„Nein,“ erwiderte er, „aber mir ist, als ob jemand im Hof gesprochen habe; bitte, sieh nach, wer es ist.“

Die Frau legte die Kleine neben dem Vater auf's Bett und ging hinaus. Aber sie konnte Niemand entdecken und kam gleich wieder zurück.

„Du mußt wieder Fieber haben, lieber Friedrich, daß Du Stimmen hörst, denn es ist Niemand da.“

In diesem Augenblick aber hörten beide, wie es schien, nicht vor dem Fenster die Worte:

„Nichts zu essen! — nichts zu essen! — Ich habe Hunger, — guten Morgen, Robert!“

„Das ist doch eigentlich,“ sagte Frau Becker, „es ist nicht unseres Wilhelms Stimme.“ Sie hob den schlanken Kattuvorhang empor und sah zu dem kleinen Fenster hinaus. „Wir haben zwar selbst nur

noch etwas Brod, aber . . .“ mit diesen Worten rannte sie noch einmal in den Hof, um nach dem Bettler zu sehen.

Statt dessen kam ihr zehnjähriger Sohn Wilhelm mit freudiger Miene ihr im Hausflur entgegen und rief fröhlich: „Fünf Groschen! fünf Groschen, Mutter! Ich habe sie von Herrn Knittel für einen Gang erhalten. Soll ich noch Brod holen, oder Butter, Kaffee, Zucker?“

„Komm, Wilhelm“, antwortete die Mutter, „lass uns erst einmal im Hofe nachsehen, wer dort ist, es mag ein armer frischer Mann sein.“

Sie begaben sich beide dahin, aber kein Mensch war zu sehen.

„Guten Morgen, Robert!“ tönte es plötzlich von oben her. „Ich habe Hunger, — nichts zu essen, nichts zu essen!“

Frau Becker fuhr zusammen, aber Wilhelm hatte übrig, einen kleinen Osterlachen zu kaufen oder ein paar Pfund Fleisch zu kaufen. Die Koblen waren alle, das Mehlstück leer, ein halber Laib Brod und das Salzfaß lagen auf dem Tische neben einer Anzahl Medizinsäcken.

Mit einem schmerzlichen Lächeln sah sie auf das kleine Kind herab, das friedlich schlummerte, und eine Thräne tra in ihr Auge.

Die Stimme ihres Mannes rief jetzt Frau Becker an das Krankenbett. Schnell ihre Thränen trocken, zwang sie sich zu einer heiteren Miene, trat zu ihm hin und fragte theilnehmend, ob er wieder Schmerzen habe.

„Nein,“ erwiderte er, „aber mir ist, als ob jemand im Hof gesprochen habe; bitte, sieh nach, wer es ist.“

Die Frau legte die Kleine neben dem Vater auf's Bett und ging hinaus. Aber sie konnte Niemand entdecken und kam gleich wieder zurück.

„Du mußt wieder Fieber haben, lieber Friedrich, daß Du Stimmen hörst, denn es ist Niemand da.“

In diesem Augenblick aber hörten beide, wie es schien, nicht vor dem Fenster die Worte:

„Nichts zu essen! — nichts zu essen! — Ich habe Hunger, — guten Morgen, Robert!“

„Das ist doch eigentlich,“ sagte Frau Becker, „es ist nicht unseres Wilhelms Stimme.“ Sie hob

den schlanken Kattuvorhang empor und sah zu dem kleinen Fenster hinaus. „Wir haben zwar selbst nur

dass es sich zu uns verlässt hat.“

Mit diesem Plane war freilich Wilhelm gar nicht einverstanden, und die Mutter auch nur wenig, weil sie nicht wußte, woher sie Geld nehmen sollte zur Annonce. Wohl hatte sie noch einen neuen Thaler in Verwahrung, den sie nehmen könnte, aber der gehörte der Kleinen und sollte nie angerührt werden. Aber um ihrem Manne nicht die schlimme Lage zu verrathen und um des guten Zweckes willen, summte sie ihm bei und am nächsten Tage las man in der Boßischen Zeitung:

Gefunden: Am 8. April ein grauer Papagei mit rothen Schwanzfedern, spricht die Worte: Guten Morgen, Robert, — was machst du, ich habe Hunger, nichts zu essen. Zu erfragen bei Fr. Becker, Steife Nr. . . .

Am Ostermontagmorgen klopfte es an der Thür der Wohnung der Familie Becker und auf das „Herein“ der Frau trat ein feingekleideter Herr auf die Schwelle.

„Wohnt hier ein Herr Becker?“

„Ohnen zu dienen. Sie sind gewiß der Besitzer des Papagei's, der uns gestern zugeslogen?“ fragte die Frau, die lange keinen so feinen Besuch erhalten hatte.

„Nein, liebe Frau, aber wenn Sie erlauben, werde ich mich ein wenig sehen, um den Eigentümer des Vogels zu erwarten. Sie sehen übrigens, daß er mich kennt!“ erwiderte der Fremde, als der graue Sprachmeister aus dem Nebenzimmer auf ihn zugetrippelt kam, und aussie: „Guten Morgen, Robert!“

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ sagte Frau Becker, indem sie einen Stuhl zurecht rückte.

Der Herr entledigte sich seines Mantels und entnahm bald aus dem Gespräch, daß die Familie sich in bedrängter Lage befand. Als er sah, daß hier Hülfe notthät, schickte er den kleinen Wilhelm mit einem Goldstück nach dem nächsten Laden, um Einkäufe zu machen. Allmälig kamen so viel Kaffee und Zucker, Bitter und Eier, Fleisch, Speck und andere Dinge, die früher niemals ihren Weg dahin gefunden hatten, in das Haus, und unter dem Jubel des kleinen Wilhelm mußte Frau Becker ein gutes Mahl bereiten.

Herr Robert Anders, so hieß der Fremde, war vor einer Reihe von Jahren, von Berlin, wo er seine Geliebte zurückließ, nach Amerika gegangen. Er hatte ihr kurz zuvor den Vogel zum Geschenk gemacht, dem sie die Worte „Guten Morgen, Robert“ und Anderes

## D. Paedagogium Ostrau b. Filehne

nimmt Knaben, ab zweckum. 10—15jährige, in Pension u. Unterricht u. entlässt sie mit dem Berechtigungszeugen zum einj. Dienst. — Ernstiger Arbeitszwang für lässige, eingeh. Nachhilfe für schwache, gewiss. Ansicht für alle Schüler. Pension 750 M. — Für Ältere, zurückgebliebene Zöglinge sind eigenartige Spec.-Lehrkurse errichtet. Pension 1050 M. Prospekte, Referenzen und Schülerverzeichniss gratis.

Keinen Schuppen mehr!

durch den Gebrauch der seit Jahren bekannten und berühmten Apotheker B. Böschens Kataraktullen, welche durch ihre fieber- und entzündungswidrige Wirkung die Ursache des Schuipens, Haufens und Knotens, die Entzündung der Schleimhäute sofort beheilen. Schädlich in Stettin in der Peitsche und in Säugern's Hofapotheke, Grabow Apoth. Schuster und in den Apotheken zu Stargard, Demmin, Labes, Schivelbein, Tretow a. Rega, Belgard, Schlawe.

Am echt, wenn sich auf jeder Schachtel der Namenszug des vortr. Arztes Dr. med. Wittlinger befindet.

**Worten-Bericht.**

Stettin 10. April. Wetter trübe. Barom. 28° 44° Wind N.

Beigabe sehr u. höher ver 1000 Alte. lotto 160—178 bez. ver. Ap. 1—Mai 177—177,5 bez. ver. Mai-Juni 178 bez. ver. Juli-Juli 179 bez. ver. Juli-August 180 bez. u. G. ver. September-Oktober 182,5—183 bez.

Kugeln fester, ver 1000 Alte. lotto 180—186 bez. u. G. 134—140 bez. ver. April-Mai 184,5—185 bez. ver. Mai-Juni 186 bez. ver. Juni-Juli 187,5 bez. ver. Juli-August 189 bez. ver. September-Oktober 141—141,5—141 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer sehr u. höher, ver 1000 Alte. lotto 125—145 bez. ver. April-Mai 133 bez.

Salz matt, ver 100 Alte. lotto ohne Fach. bei Al. 58 bez. ver. April-Mai 55 B. ver. September-Oktober 55 B.

Wurstfest über rasig, ver 10,000 Liter 1% lotto ogni 50 bez. 46 bez. ver. April-Mai 46,6 B. u. G. ver. Mai-Juli 46,8 B. u. G. ver. Juni-Juli 47,5 B. u. G. ver. Juli-August 48,2 B. u. G. ver. August-September 48,9 B. u. G.

Brotkraut ver 50 Alte. lotto 8,35 tr. bez. alte 11,8,65 tr. bez.

Für die arme Frau mit 6 Kindern gingen früher ein: Ungenannt 0,50, Fr. B. B. 3,00. Weitere Gaben beförder gern Die Expedition.

**Bafante Stadt-Syndikusstelle.**

Im hiesigen Magistrats-Kollegium ist durch die Wahl des zeitherigen Syndicus zum 2. Bürgermeister die Stelle eines Syndicus vacant geworden. Die Stelle ist mit einem Jahresgehalt von 4800 M. dotirt. Geeignete Bewerber (Juristen, welche das Assessorexamen bestanden haben), werden erucht, ihre Bewerbungen mit den notwendigen Attesten an den Unterzeichneten bis spätestens zum 15. Mai d. J. einzusenden.

Stettin, den 10. April 1884.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Dr. Scharlau.

**Städtische höhere Töchterschule.**

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 17. April. Die Aufnahme und Prüfung der aufzunehmenden Schülerinnen findet Mittwoch, den 16. April, von 9—11 Uhr statt. Während der Ferien werde ich täglich von 11 bis 12 Uhr im Schulhofe e. anwändig sein.

Haupt.

**Lehrerinnene-Seminar.**

Der Unterricht in d-m mit der städtischen höheren Töchterschule verbundenes Lehrerinnene-Seminar beginnt Donnerstag, den 17. April.

Haupt.

**Wasserheil-Anstalt**

**Bad Elgersburg**

im Thüringer Walde.

Durch Neubau vergrößert ca. 140 Fremdzimmer, neu eingerichtet. Gehörnt ruhiger Außenraum für Nervenkranken, Magen- und Unterleibsläden, Astomaten, 2 Aerzte. Der Direktor Dr. Pelizaeus.

## Bad Reinerz.

**Klimatischer Gebirgs-Kurort, Brunnen-, Molken- u. Badeanstalt in der Grafschaft Glatz, Preuss.-Schlesien. Saisonende: Anfang Mai — Ende Oktober.**

Angezeigt gegen Katarrhe aller Schleimhäute, Kehlkopfleiden, chronische Tuberkulose, Lungensyphäm, Bronchitis, Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Blechsucht u. s. w., sowie der hysterischen und Frauenkrankheiten, welche daraus entstehen, Folgezustände nach schweren und überheblichen Krankheiten und Wochenbetten, nervöse und allgemeine Schwäche, Neuralgien, Skrophulose, Rheumatismus, exsudative Gicht, konstitutionelle Syphilis. Empfohlen für Rekonvaleszenten und schwächliche Personen, sowie als angenehmer, durch seine reizenden Berg-Landschaften bekannter Sommer-Aufenthalt.

## Bad Landeck

### in Preuss.-Schlesien,

**Bahnhofstationen: Glatz, Camenz, Paschka. Seit Jahrhunderten bewährte Schwefel-Natriumthermen von 23½ R., besonders angezeigt bei Frauen- und Nervenkrankheiten. Trinkquellen, Wannen-, Ein- u. Moorbäder, Innere, äußere Douchen, Appenzeller Molkerel, Irisch-römische Bäder; alle fremden Mineralwässer. 1400' Seehöhe; gegen No. den und Osten durch Höhenzüge geschützt. Klimatischer Kurort. Herrliche, ausgedehnte Waldpromenaden dicht am Bade. Besuch über 6000. Concert, Theater täglich. Reunions wöchentlich. Kurzeit: 1. Mai bis Oktober.**

Vertretung in Patent-Prozessen. **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt. **C. Kesseler**, Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt, Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prospl. gratis.

Bericht über Patent-Anmeldungen.

## Zu Einführung-Geschenken

empfiehle ich mein reich ausgestattetes Lager von Armbändern, Broches, Ohrringen, Kreuzen, Medaillons, Ringen, Uhrketten, Koliere, Breloques, Manschetten- und Chemiseitknöpfen, Korallen-, Granat-, Filigran- und Silberschmucks, Damen- und Herren-Uhren mit besten Genfer Werken.

Stettin, Kehlmarkt, Ecke der Mönchenstr. **W. Ambach**

(Guhaber H. & C. Brandt).

Auswahlsendungen werden prompt ausgeführt

## Warnung.

Veranlaßt durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen untern seit 40 Jahren unter dem Namen Hamburger Thee berühmten Gesundheit-Theees machen wir die resp. Wieder-Käufer und Konsumenten desselben darauf aufmerksam, dass nur der Hamburger Thee echt und von uns fabrikt ist, ausser jenen Verpackungen 100 und 400 Packeten zu verlangen.

J. C. Frese & Co., alleinige Fabrikanten des echten Hamburger Thees seit und von uns fabrikt ist, ausser jenen Verpackungen 100 und 400 Packeten zu verlangen.

Hopfensack 6. HAMBURG.

Engros-Berlauf auch in Berlin bei J. D. Riedel, Gritzhäfele 12, N.

Von vorzüglichstem Erfolge gegen alle katarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachen, Magens u. s. w. ist die

**Emser Victoriaquelle.**

welche sich vor allem durch ihren bedeutenden — also für den häuslichen Gebrauch besonders empfehlenswerth ist.

**Emser Pastillen**

eingefüllt hatte. Von New-York war er nach Kalifornien gegangen, und sein Brief mit seiner neuen Adresse war von Berlin an ihn zurückgekommen. Er hatte die Spur seiner Braut verloren.

Endlich hatte er sich entschlossen, Europa zu besuchen und sie wieder zu finden. Die Familie war nicht mehr in Berlin zu ermitteln. Nun war ihm die Zeitung in die Hand gelommen, welche die Anzeige bezüglich des Papageis enthielt und er hatte die Vermuthung, dadurch seine Geliebte zu entdecken oder die Absicht, wenigstens den Vogel in Besitz zu nehmen.

Vergeblich wartete er aber an jenem Tage bis zum späten Abend auf das Erscheinen seiner Verlobten, und mit betrübtgem Herzen nahm er Abschied von der für seine Wohlthat dankbaren Familie, der er versprach, am nächsten Tage wiederzukommen.

Am zweiten Osterfeiertage Morgens kloppte es wieder an die Tür. Aber zum Erstaunen der Familie

trat nicht Herr Anders, der erwartete Wohlthäter, ins Zimmer, sondern eine verschleierte Dame, die sich in derselben Weise nach dem Papagei erkundigte. Es war unzweifelhaft die Braut des Herrn Anders. Dieser hatte Frau Becker instruit, die Dame nicht eher gehen zu lassen, als bis er selbst wieder in Haue eingetroffen sein werde, ohne ihr indessen die Erlaubnis zu geben, sie von seiner Anwesenheit in Berlin zu unterrichten.

Die Dame war äußerst erfreut über die Aufstellung ihres Papageis und wollte Frau Becker eine Belohnung überreichen, welche diese jedoch nicht annahm. Mit weiblicher Klugheit wußte sie jedoch die junge Dame bald in eine Konversation zu verwickeln, während sie von Zeit zu Zeit aus dem Fenster sah.

Endlich nahte sich Herr Anders. Wenige Sekunden darauf lagen sich die Liebenden in den Armen. Klötilde Kronert hatte mit ihrer Mutter den Wohnsitz gewechselt; sie waren zuerst nach Dresden und

darauf nach Potsdam übergesiedelt. Von dort hatte Papchen seine Osterfeier unternommen und seine Herrin war herbeigeeilt, um den in der Tante Böck angekündigten Ausreisern zurückzuholen. Auch sie hatte ihre Briefe aus New-York zurückbekommen, dem fernen Geliebten aber ihre Liebe und Treue bewahrt.

Das war in der That ein frohes Osterfest für die so lange Getrennten; nicht minder aber auch für die Familie Becker, denn der reiche Amerikaner sorgte nicht nur für prächtige Geschenke, sondern drängte in seiner Freude Frau Becker einen Tausendmarkschein auf, der später die Grundlage der Existenz der Familie bildete.

Als Anders sich zu seiner Verlobten niederbeugte, sagte er:

"Nun soll uns nichts mehr trennen, Klötilde! Dem Herrn sei Dank für diese Osterfreude!"

"O Robert," antwortete diese, "wie wird sich Mama freuen!"

"Guten Morgen, Robert! — guten Morgen, Robert!" krächzte der Graurock.

Friedrich Becker richtete sich auf und vereinte seine Dark mit dem seiner Frau: "Gott segne Sie, edles Paar, — nun werde ich rasch gefunden!" Der kleine Wilhelm aber nahm zärtlichen Abschied von seinem Papchen.

Die helle Osteronne sandte einen verklärenden Strahl auf die Gruppe glücklicher Menschen, die noch kurz vorher in Kummerliss waren. Der Oster-Gedanke, daß auch im Leben dem Leidene neue Freude folgt, wie dem Winter der Frühling und dem Tode die Auferstehung, erwärme die Herzen, und von den Segenswünschen der Familie geleitet, verlieh das jugendliche Paar die Hütte der Armut, in welche bald Gesundheit und Frohsinn ihren Einzug hielten.

# Biehung am 28. Mai d. J. Hauptgewinn Werth 10,000 Mark.

XIV. Grosse Mecklenburgische  
Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.  
Ein-, zwei- u. vierspännige Equipagen,  
80 edle Reit- und Wagenpferde  
und 1010 sonstige wirthschaftliche Gewinne.

Loose à 3 Mk.

find zu beziehen durch A. Mölling,  
General-Direktor Hannover, und die  
durch Plakate erteilten Agenturen,  
in Stettin durch  
R. Th. Schröder.

**Zähne** werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Sanation naturgetrennt und preismäßig eingefest, plombiert, mit Lufthas (Vahgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9—11 und Nachm. von 2—6 Uhr, auch Sonntags. **Albert Loewenstein**, prakt. Dentist, Zahnsalatier Stettin, jetzt 43, obere Schulzenstr. 43, L., früher Kohtmarkt Nr. 5.

## Nach Amerika

befördert mich aus wöchentlich Auswanderer und Reisende mit den größten deutschen Dampfschiffen bei vorzüglicher Versorgung usw. aus den Häfen

**Stettin, Hamburg u. Bremen** zu ermäßigten Preisen. Dampfer Katie, Capt. Petrowsky, von Stettin direkt nach New-York am 19. April.

Nähre Auskunft erhält der Stettiner Lloyd, C. H. S. Schultz.

**Neuheiten**  
in  
**Sonnenschirren**  
und  
**Entourcas**,  
nom einsachen bis zum feinsten Centre, ohne Spize von 1,50, mit Spize von 2,00 an. **Herren-Sonnenschirme** in allen Stoffen von 1,50 an. Reparaturen und Beziege schnell, sauber und billig. Spezial-Schirmfabrik Gust. Franke, Stettin, 28, untere Schulzenstr. 28. Aufträge von außerhalb prompt und gewissenhaft.

**Möbel,**  
Spiegel- und Polsterwaaren, einste auch einfache, in gediegener Arbeit empfiehlt zu den billigsten Preisen. W. Neltzel, Tischlerstr., im alten Rathause.

**Die Samenhandlung**  
**Wilh. Grohmann,**  
Frauenstraße 43, empfiehlt alle **Feld-, Gemüse-, Wald- und Blumen-Sämereien** in bestm'er, streng reller und lebensfähiger Qualität, sowie **Gras-Samen u. Gras-Mischungen** zur Anlage feiner Rosenplätze, Teppichgärten und Schmuckrampen. Preis-Verzeichnisse gratis und franco.

**Eisenbahnschienen** zu ermäßigten Preisen, **Grubenschienen**, **Kipplowrys**, **Federstahl** (von Eisenbahnwagen), Telegraphendraht, Kesselsbleche, Schmiedeeisen, eiserne Röhren, Gefäße, Handwerkszunge usw. offiziell billig. Gebr. Beermann, Fischerstraße 16.

**Gesundheits-Kräuter-Honig** von C. Lück, Colberg. Niederlage:

W. Reinecke, Stettin, Frauenstraße 26,

nicht wie in der am 8. d. Mon. erschienenen Beilage irrtümlich bemerk Holzstraße 14.

la. blau englischen

**Dachschiefer** in allen Größen, sowie **Schiefer und Platten** zum Auslegen von Viehkippen billigst. Albert Lentz, Stettin, Frauenstraße 51.

## Saxlehner's Bitterquelle

# Hunyadi János

durch Liebig Bunsen, Fresenius analysirt und von ersten medizinischen Autoritäten als vorzügliches Heilmittel erprob't und geschätz't, verdient mit Recht als das Verlässlichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch

Herr Geh.-Rath Prof. Dr. Wunderlich, Leipzig:

"Ein ganz vorzüglich wirkendes Mittel, nicht usangenehm zu nehmen und dem Magen unschädlich." Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen.

Der Besitzer Andreas Saxlehner, Budapest.

## Möbel-Fabriken und Magazin

für bürgerliche und hochherrschaftliche Einrichtungen. Unsere Magazine bieten eine kolossale Auswahl stylvoll und streng modern gefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

## 25 komplette Zimmer-Einrichtungen

mit Dekorationen

haben wir aufgestellt, worauf wir ganz besonder anherrsamt machen. Vollständige Einrichtungen f. Kasinos, Billardz. u. Restaurants,

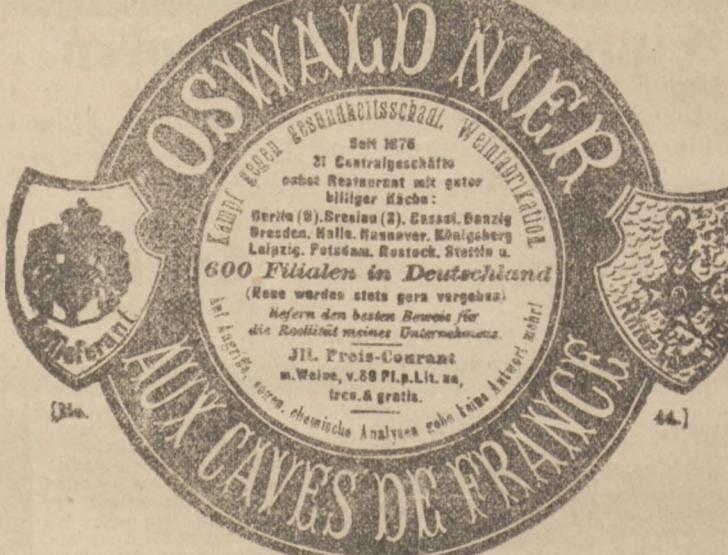
hauptsächlich in den fest so beliebten deutschen Renaissance-Formen. Großartigste Auswahl von Teppichen u. neuesten Möbelstoffen, welch' letztere wir zum Beziehen bei uns gekaufter Polstermöbel und zur Auffertigung von Dekorationen zum Kostenpreise berichten.

## Alleinige Niederlage der berühmten Patent Ruscheweyh'schen Ausziehtische.

Unbedingte Garantie für Haltbarkeit und Solidität bei billigsten Preisen.

S. Kronthal & Söhne,

Stettin. Breitestraße 17, im eigenen Geschäftshause, Ecke der Pavestraße. Stettin.



August Heyne, Berlin, NO. Kaiserstrasse 38.

in unmittelbarer Nähe des Stadtbahnhofs „Alexanderplatz“, empfiehlt sein reichhaltiges, gut assortiertes Lager aller Gattungen Rohtabake zur Cigarrenfabrikation

en gros und en détail und sichert bei streng solider Bedienung stets die billigsten Preise zu.

**Schering's Pepsin-Essenz**, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese engenm schmeckende Essenz biinner kurzer Zeit besiegt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

**Schering's reines Malzextrakt.** Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Keisarbeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

**Schering's Malzextrakt mit Eisen.** Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmut (Bleisucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

**Schering's Malzextrakt mit Kalk.** Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Lachitis) leiden, zu empfehlen.

**Droguen, Chemikalien, deutsche und ausländische Spezialitäten** empfiehlt

**Schering's Grüne Apotheke** in Berlin, N. Chausseestrasse 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

## Die Jugend und Schönheit!!!

bis ins höchste Alter zu bewahren, alle Falten des Gesichts und des Alters, gelbe Flecke, Mitesser, Fünnen usw. zu entfernen, ist die „Orientalische Rosenmilch“ von Hutter & Co. in Berlin (Depot bei Th. Pée, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60) in Flacons à 2 M. das beste und sicherste Mittel.



## Gardinen-Fabrik

No. 80, Grüner Weg No. 80,

Parterre. Eingang

Zum Osterfeste offerre bei nur streng

reeller Bedienung und aussersten Fabrikpreisen: Breite halb. Doppel-Zwirn-Gardinen à Mtr. 45, 50, 60, 70 u. 80 Pf.

Beste pa. Zwirn-Damast-Gardinen à Mtr. 120 u. 150 Pf.

Engl. Tüll-Gardinen à Fenster 4—20 Mk.

Schweizer Tüll-Gardinen à Fenster 8—45 Mk.

Mull- m. Tüll-Gardinen à Fenster 6—25 Mk.

Bei Abnahme eines vollen Stückes Gardine von 22 Mtr. berechne nur 20 Mr.

Ausserdem werden noch ca. 300 Rester

in allen Genres, zu 1—3 Festern passend, unter dem Selbstkostenpreise abgegeben.

Bruno Günther, Fabrikant a. Plauen i. S.

u. Hofflieferant, Berlin, O.

Neuheiten treffen täglich ein.

## Leonhardi's Tinten.

Rühmlich bekannt!

Mehr Fach höchst prämiert!

Amsterdam 1880.

**Goldene Medaille.**

Zu haben in den meisten Papier- und Schreib-

materialien-Handlungen des:

In- und Auslandes.

Aug. Leonhardi, Dresden, 1880.

Erfinder der patent. Alizarintinte.

(Schwindflüchte) werden auf die Broschüre: Ueber Heil-  
wirkung und Anwendung der Pflanze „Homericana“ auf-  
merksam gemacht, welche über die, während der Dauer  
von 9 Monaten eingeholten, ärztlich und amtlich kon-  
statirirten sensationellen Heilerfolge erschöpfende Dar-  
legung enthält. Gegen Einwendung von 25 M. Porto  
zu beziehen durch den Eindecker der Pflanze „Homericana“  
Paul Homero in Triest (Österreich).

Sämtliche Artikel empfiehlt und verkündet in  
bekannter Güte E. Kroening, Magdeburg. Neuester Preislistau gratis.

## Gummi- Artikel aller Art,

sowie Schwämme empfiehlt

A. H. Theising Jr., Dresden.

Preisliste versende gratis gegen Freimarke.

Die Internationale gratis Waaren-Fabrik

Gummi-lief. bitt. sämtl. Gummatüpfel.

Jul. Gericke, Berlin SW., Friederickestadt.

In einem Pfarrhause auf dem Lande, in gefünder Gegend, unweit Karolinenhof, wird zur Mitterzeit einer elfjährigen Tochter durch eine erfahrene Erzieherin an Michaels, unter Umständen auch zu Ostern, eine gleichaltrige Schule in ge-  
sucht Nähers Grünhof, Neuendorf, Neuendorf 5 b. 1 Tr.

In einer gebildeten Berliner Familie (die Frau aus Pommern gebig.) finden 1 oder 2 Kinder, welche die Schule besuchen sollen

freundliche Aufnahme unter tollstanten Bedingungen.

Gef. Offerten unter E. H. 24 Postamt 18, Berlin

erbeten.

Ein unverh. Gärtner, der eine Handelsgärtn. selbst-  
leben kann, findet sofort Stellung. Nächstes bei F. Schmidt, Neustettin.

Ein Malergerüst und ein Wagenlader können so-  
gleich eintreten; mit ordentliche Leute werden berücksichtigt.

F. C. Pieper in Gollnow

Darlehn auf gut gelegene städtische Grundstücke,  
Güter, Höfe, an Gemeinden und Korporationen  
find bei weitester Grenze ständigbar von 4½ % an,  
mit Zeitschreibung auf 5, 10, 15 Jahre à 4½ %.  
amortisbar von 4½ % an auszuleihen. Agenten  
gesucht. Rückporto erbeten. Off. unter D. G.  
H. 412 erbeten.